



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Festdekoration in Wort und Bild

Bischoff, Eugen

Leipzig, 1897

1. Geschichtliches

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84606](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84606)

IV. DIE FESTZÜGE.

1. Geschichtliches. — 2. Festzugsordnung, Wettinfeier, Dresden 1889. — 3. Die Festwagen. a. Allgemeines. b. Mythologische und allegorische Wagen. c. Wagen der Industrie, des Handels, des Verkehrs, der Gewerke etc. d. Wagen der Vereine für Geselligkeit, Sport etc. e. Ländliche und landwirtschaftliche Wagen. f. Ulk- und Scherzwagen. — 4. Schlitten, Schiffe etc. — 5. Rossbahnen, Tragbahnen, Tragzelte. — 6. Der übrige Apparat. Fussgänger, Reiter, Herolde, Gruppenführer, Lauben, Musikanten, Pferdeführer etc. — 7. Die Kostümierung. — 8. Der Festzugsausschuss und die Aufstellung.

1. Geschichtliches.

Schon das Altertum hatte seine Festzüge; sie standen aber der Mehrzahl nach in Verbindung mit dem Kultus, mit kriegerischen Erfolgen und mit den öffentlichen Spielen.

So war z. B. bei den Griechen der 28. Tag des Monats Hekatombäon im dritten Jahre jeder Olympiade dem grossen panathenäischen Festzuge gewidmet. Vor einem der Thore Athens versammelte sich Stadt- und Landvolk und ordnete sich nach vorgeschriebenem Ceremoniell zum feierlichen Zuge. Musikanten eröffneten denselben. Dann folgte die bewaffnete Bürgerschaft zu Fuss und zu Pferd. Ihr schlossen sich die Sieger des Ross- und Wagenlaufes an mit ihren Pferden und Viergespannen. Priester geleiteten die zum Opfer bestimmten, festlich geschmückten Stiere. Greise und hervorragende Persönlichkeiten trugen Zweige vom heiligen Ölbaum und die Weihgeschenke für die Pallas Athene. Jünglinge und Jungfrauen schleppten Gefässe, Schau- und Opfergeräte. Inmitten des Zuges fuhr auf Rollen ein Schiff, an welchem segelartig der Prunkmantel befestigt war, den die attischen Jungfrauen für die Göttin gewebt und gestickt hatten. Der Zug bewegte sich durch die Hauptstrassen der Stadt, hielt vor verschiedenen Heiligtümern an, um zu opfern und betrat schliesslich durch die Propyläen die Akropolis, wo die Waffen abgelegt, die Weihgeschenke dargebracht, Hymnen gesungen und Brandopfer entzündet wurden. Das war ein Festzug des Kultus, zu dem die christliche Kirche in ihren feierlichen Prozessionen ein Gegenstück geschaffen hat.

Dem römischen Triumphzug wurde im ersten Abschnitt des Buches ein Kapitel gewidmet, auf welches hiemit verwiesen sei. Rom schmückte bei diesem Anlass die Plätze und Strassen, errichtete Zuschauertribünen und Ehrenpforten, wie wir es auch thun, wenn unsere Truppen siegreich einziehen. An sich selbst ist ein neuzeitiger Truppeneinmarsch dagegen wesentlich verschieden vom römischen Triumph, schon deshalb, weil keine Gefangenen, keine Kriegsbeute und keine Opfertiere mitgeschleppt werden.

Zu den regelmässig wiederkehrenden, vom Staate eingesetzten Cirkusspielen gehörte ebenfalls ein Festzug als Eröffnungsfeier. Voran schritten wieder die Musikanten. In einem Triumphwagen, dessen Begleitung in weissen Gewändern nebenherschritt, folgte der die Ausrüstung des Spieles besorgende Beamte, wie ein Triumphator mit der Tunica palmata und der Purpurtoga bekleidet und ein Elfenbeinsepter mit krönendem Adler in der Hand führend, während ein Diener einen Kranz von Gold und Edelstein über dessen Haupt emporhielt. Götterbilder wurden auf weiteren Wägen im Zuge mitgefahren oder auf Thronen und

Bahren mitgetragen, gefolgt von der zugehörigen Priesterschaft. Ein Gleiches gilt bezüglich der Bilder der regierenden Kaiser und der Verstorbenen, denen zu Ehren die Spiele etwa gestiftet waren. Der Festzug bewegte sich vom Kapitol über das Forum und Velabrum zum Circus maximus, wo er von der versammelten Zuschauermenge durch Händeklatschen und Zuruf empfangen wurde. Nachdem die Festzugsteilnehmer ihre Ehrenplätze eingenommen hatten, gab der Spielaustrücker das Zeichen zum Beginn, indem er von seinem Sitze auf dem Balkon über dem Haupteingang ein weisses Tuch in die Rennbahn hinabwarf. Das war die pompa circensis. Auch sie hat heute ein kümmerliches Gegenstück in den Aufzügen, mit welchen amerikanische Cirkusunternehmen ihre Vorstellungen öffentlich anzukündigen pflegen.

Wenn, wie wahrscheinlich, die Byzantiner ihre Cirkusspiele ebenfalls mit Festzügen eingeleitet haben,



Fig. 361. Altägyptischer Kriegswagen.



Fig. 362. Antike Rennwagen.

dann hatten diese gelegentlich ein böses Nachspiel. Im oströmischen Reich war der Cirkus öfters der Schauplatz blutiger Parteikämpfe. In einem solchen Falle geriet sogar der Kaiserthron in Gefahr; das war im Jahre 532 unter Justinian, wobei 30 000 Menschen umkamen und ein grosser Teil der Stadt in Flammen aufging.

Im Mittelalter gaben, abgesehen von den kirchlichen Prozessionen, hauptsächlich die Turniere Anlass zu festlichen Aufzügen, ausserdem fürstliche Besuche, Hochzeiten und Krönungen. Dass die ritterliche Ausrüstung mit ihren heraldischen Zuthaten für Festzüge ganz besonders wirksam sein musste, liegt auf der Hand. Darum wird auch dem Rittertum in den historischen Festzügen von heute ein breiter Raum gewährt.

Den einziehenden Fürstlichkeiten zog die Stadtbevölkerung bis weit vor die Thore entgegen. Männer wie Frauen und die Jugend beiderlei Geschlechts war beteiligt und erschien im festlichen Gewande.

Es wurden kleine Münzen unter das Volk geworfen, und Mädchen streuten dem Zuge Blumen voraus. Am Stadthor entstand gewöhnlich ein gefährliches Gedränge. Die Einzugsstrassen waren mit Teppichen und Stickereien behängt. Über die Strassen waren Stricke gezogen, an welche Kostbarkeiten allerlei Art angebunden wurden. Städtische Merkwürdigkeiten wurden mit im Zuge geführt. Besonders für den Zweck erbaute Türme und Schiffe, aus deren Innerm Musik ertönte, wurden mitgeführt u. s. w.

Die Renaissancezeit entwickelte die Festzüge des Mittelalters nach ihrem Geschmacke weiter. Sie brachte sie der heute gültigen Anordnung und Ausstattung näher, indem sie dem allegorischen und mythologischen Element ein weites Feld einräumte und vom Alltäglichen abweichende Kostüme einführte. Die



Fig. 363. Römischer Lastwagen.

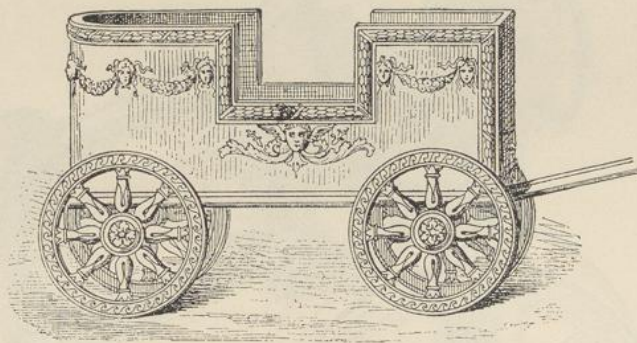


Fig. 364. Römischer Personenwagen.

Mummereien waren ja von alters her beliebt, und dass sich schliesslich Faschingszüge und profane Festzüge mehr und mehr ähnlich wurden, ist nicht zu verwundern.

Im ersten Abschnitt des Buches ist im Kapitel 21 unter anderem der Triumphzug Kaiser Maximilians beschrieben, auf den, um Wiederholungen zu vermeiden, hingewiesen sei. Die Entwürfe eines Burgkmair, eines Dürer, sowie verschiedenes andere berechtigen zu der Annahme, dass das 16. Jahrhundert für die Festzüge eine Glanzperiode bedeutet.

Zur Barock- und Rokokozeit gefiel man sich erst recht in allegorischen und mythologischen Darstellungen. Die Verquickung mit den Schäferspielen der Zeit, die Einwirkung der schwulstigen und servilen Poesie verbesserten aber die Sache keineswegs. Die Heraldik war auch in Verfall geraten und so macht der Festzugsapparat des 17. und 18. Jahrhunderts, so weit wir ihn nach den vorhandenen Bildern beurteilen können, nicht immer einen befriedigenden Eindruck. Ein buntes, belebendes und wertvolles Element führte

dagegen die grosse Jagd in die Festzüge ein. Es ist so hervorragend dekorativ, dass Jagd- und Schützengruppen auch heute kaum in einem grösseren Festzuge fehlen.

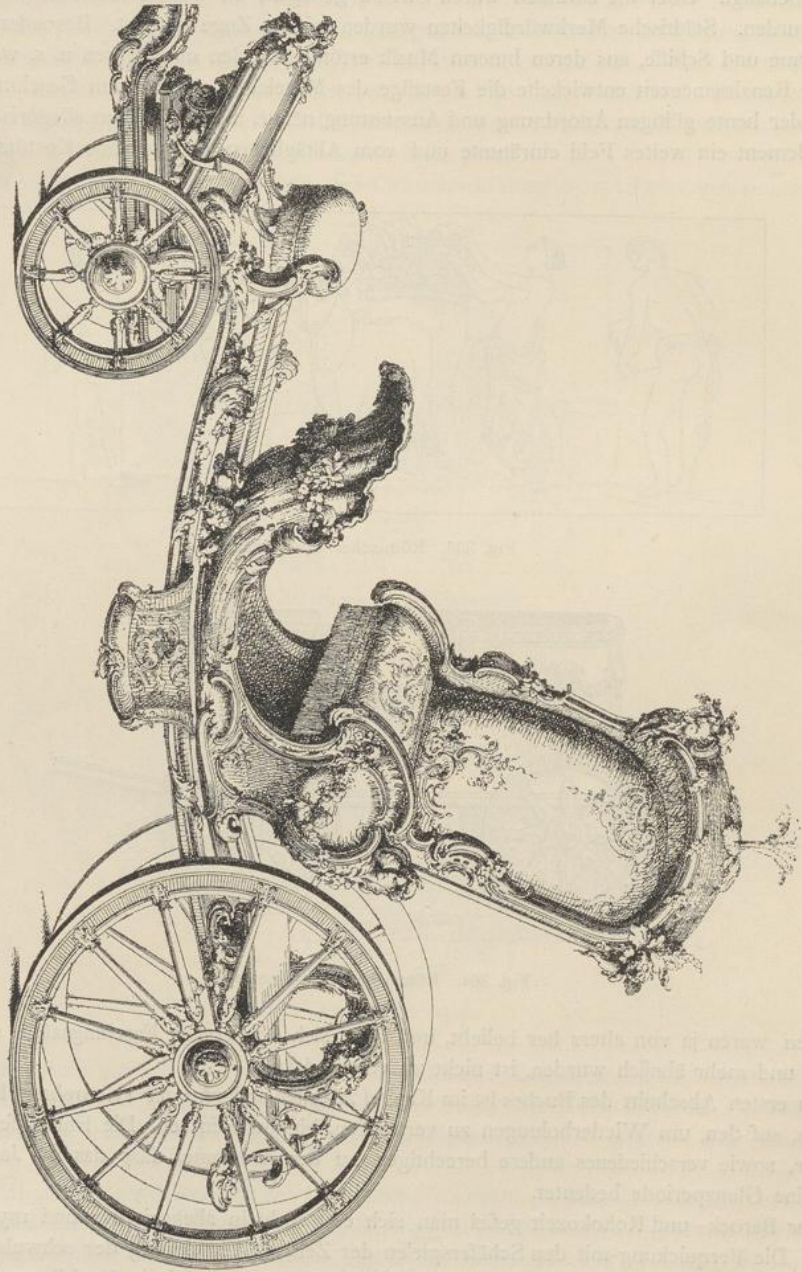


Fig. 305. Rokoko-Prachtwagen nach Hoppenhaupt.

Die neueste Zeit hat wieder einige Bereicherungen gebracht, indem die hohe Entwicklung von Industrie, Handel und Verkehr in den Festzügen zum Ausdruck kommt. Auch der Sport in seinen ver-

schiedenen Formen beteiligt sich gerne an den Festzügen. Da man von den Festzügen aus früheren Zeiten mit Recht das Wirksame beibehält, an das sich dann das Neuhinzukommende anschliesst, so bietet ein neuzeitiger grosser Festzug ein äusserst vielseitiges Bild, das nahezu alles umfasst, was vom panathenäischen Festzug an auf diesem Gebiete geleistet worden ist. Die Kunst huldigt gerne im Stile der Antike, der Adel in demjenigen des Mittelalters, das Bürgertum nach Art der Renaissance u. s. w. Allgemein gesagt, bevorzugt jede Körperschaft die Zeit, in der sie Hervorragendes leisten konnte oder in besonderem Ansehen stand. Anschliessend an diese Bemerkungen geben wir das Programm eines neuzeitigen grossen Festzuges.

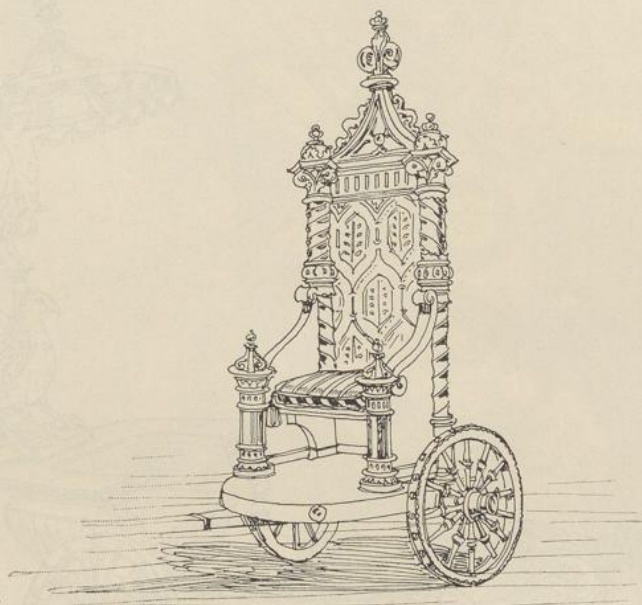


Fig. 366. Gotischer Thronwagen nach einem alten Gobelin.

2. Festzugsordnung. Wettinfeier, Dresden 1889.

Zugeröffnung: 25 altertümlich kostümierte Personen, Meissner Bürger von 1089 darstellend.

Das Jahr 1089 (Besitzergreifung der Mark Meissen durch die Wettiner) dargestellt durch die ritterschaftlichen kreisständischen Korporationen der Erblände: Ein Herold in reicher Tracht mit einem Banner („Heil dem Hause Wettin“) — vier reisige Reiter — 20 Trompeter in den Landsberger und Meissner Farben (blau-gelb und schwarz-gelb) — das Reichsbanner, zu Seiten die Landsberger und Meissner Fahne — der Ritterzug. Die Gruppe zählt ca. 130 Reiter.

Ein Turnierzug: Die Lehnsmannschaft des Markgrafen Friedrich des Ernten in zwei Zügen (die meissnisch-osterländische und die thüringische Mannschaft), je voran ein Herold mit Banner und eine Trompeterabteilung zu Pferde. Die Gruppe zählt 30 Paar Ritter (Rüstung im Stil der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts); ausserdem 60 Knappen zu Fuss, welche die Wappenschilder tragen.

Die Ritterschaft des Markgraftums Oberlausitz: ca. 30 Ritter in Ausrüstung des 17. Jahrhunderts (Zeit des 30jährigen Krieges, da die Lausitz an Sachsen kam).